Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 1 (1850)

Heft: 6

Artikel: Der Untergang von Plurs : den 4. Sept. 1618

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 6. September. 1850.

Abonnementspreis für das Jahr 1850:

In Chur . . . . . 6 Schw. Batzen.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 12 " "
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei der Expedition, bei der leztern jedoch nur franko.

Der Untergang von Plurs.

(Den 4. Sept. 1618.)

Das Volk der drei Bünde war mehr als je in heftige Partheien zerrissen. Die Wuth der Leidenschaft kannte keine Schonung und zerstörte alle Hoffnungen des Landes. Ein Strafgericht folgte dem andern. Verfolger und Verfolgte wechselten je nach der veränderlichen Gunst der Verhältnisse jeden Augenblick ihre Rolle. Jezt gerade hatte das französische Geld über die Bemühungen der östreichisch-spanischen Parthei gesiegt und 1618 zu Thusis ein Strafgericht niedergesezt, das zwar die Aufgabe hatte, geheimer Verrätherei nachzuspüren und das Volk in den Schranken zu halten, das aber alle frühern an schonungloser Wuth übertraf. Schon war derselben der 70jährige, gichtkranke Zambra nach schweren Foltern als Opfer gefallen. Schon hatte das Gericht auch den abwesenden Pompeius Planta zu ewiger Verbannung aus Bünden verurtheilt und 1000 Dukaten demjenigen verheißen, der ihn lebendig, 500 dem, der sein Haupt einliefere. Der gelehrte Erzpriester Rusca von Sonders, einer beabsichtigten Ermordung verdächtigt, doch nach dem Zeugniß der Geschichtschreiber ein Mann von nüchternem Wandel, und von ernster Liebe zu Kirche und Wissenschaft, war

an den Qualen der Tortur in Thusis gestorben. Mitten zwischen seinen Tod und seine Beerdigung, mitten in diese schauderhaften Triumphe der Rachsucht fiel der Untergang von Plurs, ein Ereigniß das auch die Gemüther der so bitter Entzweiten mit Entsetzen erfüllte, aber sie doch nicht zu Frieden führte.

Da, wo sich das Bergell gegen Süden zu öffnen anfängt, am Fuße des Berges Conto lag der stattliche Flecken. Die meisteu Häuser waren auf dem linken Ufer der Maira, wenige auf dem rechten. Ueber den Fluß führte eine gewölbte steinerne Brücke. Mit seinen „lustigen Hausgebeuwen", seinen öffentlichen Plätzen, seinen Kirchen und Thürmen, glich Plurs mehr einer reichen Stadt. Es ging eine alte Sage, als sei der Ort früher weiter oben im Thal gestanden; Bellfort hätte er damals geheißen, sei aber einmal durch eine grausame Wasserfluth so verheert worden, daß die Einwohner genöhtigt gewesen seien, sich weiter unten anzusiedeln. Zur Errinnerung an das große Unglück hätten sie dann den neuerbauten Flecken „Plurs" geheißen, von dem lateinischen Worte „plorare" d. h. weinen.

Plurs war der Hauptort der ganzen Umgegend. Der Podestat, den die drei Bünde alle zwei Jahre hinsandten und das Gericht hatten dort ihren Siz. Die Masse der Bevölkerung war katholisch; die Reformirten hatten jedoch auch einen eigenen Pfarrer, der von mehrern adeligen Familien unterhalten wurde. Zu den hervorragendsten Geschlechtern gehörten die Vertemati, auch Franchi genannt, die Beccaria, die Croloranza, die Camogli u. a. Die Vertemati besonders zeichneten sich nicht nur aus durch „adeliche Tugenden", sondern schmückten auch ihren Heimathort durch fürstliche Gebäude und Prachtgärten. Ihre Palläste hatten weite Höfe, stattliche Säulenhallen und Gänge, Säle mit Tapeten aus Flandern, reich verziert durch Figuren in Erz, durch sammtne mit Goldfransen behangene Stühle und andere kostbare Mobilien.

Die Einwohner von Plurs handelten nach allen Plätzen Europa's. Zwanzigtausend Pfund Baumwolle und dreißigtausend Seide wurden jährlich verarbeitet. Links oben im Gebirge war ein uraltes Bergwerk. Dort wurden die Lavezzi gebrochen; bei 300 Personen hatten dabei sichern und guten Verdienst. Unten

am Wasser lagen viele Werkstätten, wo jene Steine zu Geschirren der mannigfaltigsten Art gedreht oder behauen wurden. Den jährlichen Gewinn dieser Topfsteinbrüche schäzte man über 60,000 Kronen. Der ganze Berg bestand aus solchem Stein, nur der Gipfel war aus Kreide mit etwas Erdreich überzogen. Die Naturforscher nennen den Stein Schieferchlorit; er ist grobblättrig, fettartig anzufühlen, von Natur weich, hart wie er an die Luft kömmt und liefert Gefäße zum Gebrauch wie zur Zierart.

Vom 25. August an hatte es, einen einzigen Tag ausgenommen, mit Bliz und Donner heftig geregnet bis zum 3. Sept. Dienstags den 4. war der Himmel wieder klar. Abends 4 Uhr tobte auf einmal die Rüfe vom Berge her und unterlegte bei Cilano, einem nahen Dorfe auf der Seite gegen Cleven hin mehrere Weinberge und Orangenpflanzungen. Doch dies schreckte die Plurser nicht. Leute, die am Heuen waren, meldeten, daß ihnen der Boden unter den Füßen gezittert. Ein Bauer sollte im Walde eine Tanne fällen, ließ aber bald nach, da der Grund unter ihm zu weichen anfing. Man glaubte ihnen nicht. Hirten von Roncaglia und Uscione brachten die Kunde: „Der Conto hat seit langer Zeit Spalten, die Kühe laufen brüllend davon.“ Die Einwohner von Plurs gaben nicht Acht darauf. Eben so wenig, als man ihnen von Castasegna, von Villa, von Pirale her berichtete, daß die Bienen schwarmweise unter Gesumme aus ihren Zellen ausziehen, und nachdem sie wenige Augenblicke im Wirbel sich umhergetrieben, todt zur Erde fallen. Es kam die Nacht. Keine Wolke entzog dem Auge den Glanz des Sternenhimmels. Majestätisch war der Vollmond aufgegangen und goß sein mildes Licht über die stille Landschaft. Plözlich verspürte in der tiefsten Ruhe der Mitternacht die ganze Gegend einen gewaltigen Stoß. Wie in einem Augenblick stürzte ein Theil des Berges Conto mit ungeheurem Krachen auf den Flecken. Ein dichter Dunst, mit Staub vermischt, verhüllte den Himmel. Plurs und Cillano waren mit mehr als 2000 Menschen unter einem Schutthaufen von über 100 Fuß Tiefe begraben. Das dumpfe Dröhnen des Bergsturzes, Staub und Dunst wie Schwefel trugen weithin die Kunde von dem grausenhaften Ereignisse. Zwei Stunden

lang wurde die Maira in ihrem Laufe aufgehalten. Die Einwohner von Clefen fürchteten den Untergang ihrer eigenen Stadt und suchten sich und ihre Habe zu retten. So stark war der Druck der Luft, daß eine Glocke von der protestantischen Kirche hinübergeschleudert wurde auf das rechte Ufer des Flusses.

Das Leben retteten nur Wenige: Der Kronenwirth Franz Forno, der gerade in seine Grotte um Wein gegangen war, ein stummer armer Knabe, der auf einem Pfirsichbaum abseits die Frucht gehütet, ein Maurer, der kaum den Flecken verlassen und dem ein Stein noch den Fuß verlezte, ein Diener des Podestat, und ein altes Weib mit ihren zwei Kindern, die zufällig auf dem Berge waren. Ein Hausvater Wertmann wollte mit seiner Familie heuen gehen, er hatte vergessen die Thüren seines Hauses zu schließen und schickte deßhalb seine Tochter zurück. Diese kam um, die übrige Familie rettete sich. Dagegen waren noch manche Kaufleute von der Messe zu Bergamo an jenem Abend nach Hause zurückgekehrt; ein Hr. Octavio Frank war am gleichen Tage mit seiner Frau aus dem Bade Valwasa nach Clefen gekommen; seine Freunde wollten ihn bereden, dort zu bleiben, aber es trieb ihn nach der Heimath und dort fand er mit den Uebrigen sein Grab.

Nach der Verschüttung wurden 300 Mann verordnet, um die Unglücklichen aus dem Schutt hervorzugraben; bis zum 9. Sept. hatte man blos drei Personen gefunden und zwar so zerstümmelt, daß sie weniger erschlagen als von den Steinen gerieben schienen. Dagegen fand man, zwar erst nach 3 Monaten einen Mann, der auf einem Stuhle saß, und eine Magd, welche das Huhn noch in der Hand hielt, das sie zu rupfen angefangen hatte. Das Grab der Meisten lag zu tief, als daß man sie noch hätte auffinden können.

Felsberg.

Wollen die Felsberger noch auf irgendwelche Warnungen hören, so sind sie genug gewarnt. Wollen sie dann aber demzufolge wirklich nach Neufelsberg übersiedeln und dort sich Häuser